



Stil in
Kleinigkeiten
mein
Lieber...!

*

Etwas über die persönliche Note des Herrn

Mit „Kleinigkeiten“ bezeichnen wir hier, mangels eines absolut deckenden Wortes für den Begriff „accessories“, diejenigen Dinge, die neben der eigentlichen Basis einer Herrengarderobe, also Anzügen, Hüten, Schuhen, Wäsche, als Gradmesser seines persönlichen Geschmacks und Stilgefühls wichtig oder sogar ausschlaggebend sind. Dazu gehören zunächst Schmuck, Gepäck, Toiletteartikel, Briefpapier, weiterhin eine lange Liste von persönlichen Bedarfs- und Gebrauchsgegenständen, deren ein Mann ziemlich viele haben kann, insbesondere der kultivierte, der anspruchsvolle, der verwöhnte...

Wenden wir uns zunächst dem Schmuck zu. Je weniger ein Mann trägt, desto besser. Das wenige, das er sich zugesteht, soll nie auffallend in Material oder Form sein. Beau Brummel sagte: „Wenn sich der Bürger nach dir umdreht, so bist du nicht gut angezogen, sondern entweder zu steif oder zu elegant oder zu geschmückt.“ Es ist heute noch dasselbe. Der Mann mit einer Neigung für auffallenden Schmuck stellt den denkbar schlechtesten Geschmack zur Schau. Deshalb sollen Ringe, Manschetten und Hemdknöpfe, Uhren usw. nie wie Kostbarkeiten aussehen, selbst wenn sie in Wirklichkeit solche sind. Glitzernde Brillanten, Rubinhemdenknöpfe, ein Smaragd in der Manschette, sind Dinge, die sich ein Mann nicht gestatten soll, außer er hat bereits weiße Haare, und auch dann nur, wenn er der Typ ist, den man als „alte Schule“ bezeichnet. Manchem Mann wird von einer guten Freundin ein Smaragdring aufgedrängt, weil sie aus seinem Horoskop erfahren hat, daß dies sein „Glücksstein“ ist. Nun, es gibt geschmackvollere Arten, ihn zu tragen, nämlich: das Monogramm in den Stein einschneiden und ihn auf die Brieftasche setzen zu lassen oder ihn als Gemme verarbeitet an das Dunhill-Feuerzeug zu hängen. Eine gute Männerhand sieht immer am besten ohne Ring aus, die schlechte sieht beringt noch schlechter aus. Es gibt ausgesprochen männliche Ringe, die sowohl kostbar als geschmackvoll und schön sind, und auf diese enge Auswahl soll sich der Anspruchsvolle beschränken: graue und schwarze Halbedelsteine, poliertem Stahl gleichend, in Platin oder Gold gefaßt. Aber wie gesagt: ohne ist besser.

Daß die Uhr einfach, möglichst flach und womöglich nicht mit Edelsteinen besetzt ist, wird als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt. Goldene Uhrketten waren niemals guter Stil. Das Vorurteil gegen die Armbanduhr hat sich gelegt. Sie hat sich als praktisch zum Sport durchgesetzt, aber nur da, eventuell noch am Handgelenk des Autofahrenden. Selbstverständlich soll sie nur am Lederriemen oder am federnden Silberbracelet getragen werden. Schmückende Goldkettchen am Gelenk überläßt man jungen Männern vom Valentino-Typ.